

Der Thronfolger.

Roman von Ernst v. Wolgast.

[10]

Etwa zwei Minuten lang hatten sie schweigend neben einander gesessen, ehe Prinzessin Charlotte Anstalt traf, mit ihrer Unruhe herauszurufen. „Meine liebe Excellenz,“ begann sie zupferlich. „Sie haben mir bereits so zahlreiche Beweise Ihrer freundschaftlichen Ergebenheit zuteil werden lassen...“

Der Graf konnte sich im Augenblicke nicht bestimmen, worauf die Prinzessin anspielte, denn er hatte sich niemals fonderlich viel um sie gekümmert. „Ich schöpfe daraus den Mut, Sie um eine große Gefälligkeit zu bitten.“

„Durchlaucht haben mir zu befehlen!“ beeilte sich der alte Hofmann zu versichern; innerlich aber sagte er sich: „Die wird sich gewiß hinter Cordell gesteckt haben, daß der ihr einen Aufschwung in Italien oder sonst irgend etwas recht Angenehmes und Kostspieliges verschreiben soll und ich kann nun bei Serapimpos die Kasstanen aus dem Feuer holen. Herrgott! wegen Marquos sollte ich ja auch das Geschick eröffnen! Na, das kann hißsch werden!“

Es ist Ihnen wohl bekannt, welche aufrichtige Verehrung ich von jeher für unsere berühmten Gefeimräthe hegte. Ich habe immer zu ihm aufgeschickt wie zu einem... wie soll ich sagen - einem... nun, wie man zu einem solchen Wohlthaten der Menschheit eben aufblicken muß. Besonders wir Frauen von kaiserlichen Ständen haben ja die schone Pflicht, alle Bestrebungen zum Heile der leidenden Menschheit zu unterstützen. Und kann ich ja auch selbst bei meinem angegriffenen Verweishen...“

„Die und angegriffenes Verweishen!“ dachte der Graf. „Die ist ja schlechterdings nicht umzubringen!“

... darauf angewiesen, mich fortwährend unter der liebevollen Aufsicht eines sorgsamen Arztes zu sehen. Kurz und gut, ich habe mich heute mit dem Professor Cordell verlost.“

„Herr des Himmels!“ hätte die Excellenz beinahe laut ausgerufen, so sehr überraste ihn diese unvermutete Wendung, und laut stotterte er: „Ah, Durchlaucht! das ist in der That ein Schritt, der... ich weiß nicht, wie königliche Hoheit das aufnehmen wird. Ist es in der That Ihr fester Entschluß, Durchlaucht, oder nur... sozusagen eine Idee?“

„Nein, keine Idee - ein fait accompli, mein lieber Graf! Sagen Sie doch selbst, warum sollte ich nicht dem Zuge meines Herzens folgen? In meiner beschiedenen Stellung binde ich mich durchaus keine politischen Rücksichten. Es wird vermuthlich zu keinem Kriege kommen wegen dieser Heirath, ja nicht einmal zu einem Kabinetssturz. Warum sollte also der Großherzog als Esel des Hauses zögern, seine Einwilligung zu geben?“

„Durchlaucht haben vollständig recht!“ pflichtete der Graf bei, aber in dieser Zeit, die in so belagenertheu Verblendung an den geheiligten Privilegien der Souveränität zu rütteln wagt, in dieser Zeit, die die schonungslose Freiheit des Individuums auf ihr Papier geschrieben hat...“

„Ich mein lieber Graf, das ist alles sehr schön. Sie haben genugsam vollkommen recht; aber Sie müssen einer Dame schon gefastan, zunächst einmal als Weib zu empfinden. Sehen Sie, eine wenig begüterte Prinzessin wie ich muß ja von vornherein darauf verzichten, ihre Lebensaufgabe oder gar das Glück der Liebe auf Krönsthrone suchen zu wollen. Ich weiß ja auch, daß ich nicht schon bin - was man mir sonst noch nachsagt, weiß ich nicht; aber ich habe viele Freunde, o ja! leugnen Sie es nicht! Man wird mir auch dies Glück nicht gönnen.“

„Durchlaucht, ich bin überzeugt, es wird niemand sich unterheben. Nur meine ich, ist es gerade in unserer Zeit die Pflicht der Fürsten - Verzeihung für das freie Wort - alles zu vermeiden, was dieser unheiligen freisinnigen Gährung einen neuen, wenn ich so sagen darf - Sauerreig zuführen könnte.“

wirden, daß sie sich nimmermehr können oder mögen loslösen. O, über die Klarheit dieser... Und nun ergeht sich der Verfasser ein qu Weibchen über die - Anflugeit der Herrenwelt, und meint: „Damit auch je alles löstlich genug ausgehe und ihre Lieben getrieben desto weiblicher gütig und zärtlich, muß alles bei ihnen von zierliche ausgedeutet sein.“

Ein Schwereiner. Frau vom Hause: „Mitte, nehmen Sie noch ein paar Köstchen.“ Oaft: „Danke, gnädige Frau, in Ihrer Gesellschaft habe ich eo ipso ein Paradies en!“

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Ein Jahr etwa wird verlossen sein, seitdem wir an dieser Stelle unjeren Lesern Nachrich abgeben von dem Erscheinen einer neuen, der sechsten Auflage des bekannten Bilder-Atlas zur Kunstgeschichte, und heute bereits liegt die Schlußlieferung des großen Wertes vor. Wiederholt haben wir Gelegenheit genommen, über das Fortschreiten dieses Wertes zu berichten und wollen nun auch nicht unterlassen, nach seiner Vollendung ein zusammenfassendes Schlussurtheil über dasselbe abzugeben.

Die Wälder und Prof. Dr. C. v. Ligo v. Bearbeitung worden, und die Namen beider Männer bieten allein schon Gewähr dafür, daß was Kunstverständniß, Feils und geschickte Verwertung der gegebenen Mittel betrifft, das denfor Mögliche geleistet worden ist. Das Werk umfaßt 203 Tafeln (darunter 7 Farbentafeln) mit etwa 2500 Darstellungen aus den Gebieten der Sculptur, Architektur und Malerei und die Auswahl ist eine so reichliche, daß es auch dem Auge nicht schwer fällt, die charakteristischsten Merkmale der verschiednen Stilarten und Epochen zu erkennen. Es ist unentbehrlich zum Studium der Kunstgeschichte und ein Leitfadn für jeden Gebildeten, wenn er nur sonst ein Interesse für Kunst hat.

E. Marxi's Romane, illustrierte Gesamtausgabe, beginnt heute in neuer Auflage zu erscheinen. Die erste Lieferung liegt vor und wird gewiß allgemein mit Freude begrüßt werden. Die Verlagshandlung hat für elegante Ausstattung der neuen Ausgabe, für schönen Druck und gutes Papier Sorge getragen, die Illustrationen rühnen vor hervorragenden Künstlern her, und so wird sie gewiß die gleiche Theilnahme wie die erste finden.

Reueus aus dem Harzlande. Mädchen für Knaben und Mädchen von Ferdinand Gobel, Frida Feuer, Frida v. Kronof, Clara Reichner, Alfred Steiner, Karl Zahrom und Willh. Büchle. Verlag von W. Dims in Weiel. Ladenpreis 75 H. Als sinnige Gabe für den Weihnachtstisch der Kleinen empfiehlt sich uns ein bei W. Dims in Weiel erchenenes kleines Märchenbuch. In achtzehn Längeren und kürzeren Märchen folgt sich in stets wechselnder Form die prächtige Welt wieder, welche mit ihren farbenreichen Zwandern und Geschichten die Kinderherzen von Kind zu Kind entzückt.

Am Verlage von Thompfitz & Sohn in Berlin, Sehjaßstr. 183, erschien heute zum ersten male ein Kalender für die öffentlichen Volksschulen Preussens - Schuljahr 1892 - herausgegeben von E. Keiner. 120 M. Derselbe enthält außer den üblichen Kalendernaterialien, Studienplänen, Schüler-tabelleu u. dgl. m., in einem Anfangs fämtliche die Lehrer interessirenden gesetzlichen und ministeriellen Bestimmungen von der Anstellung bis zur Pensionirung und darüber hinaus in überblicklicher Form.

Fastliche Erinnerung an Barneß werden in den englischen Blättern mitgetheilt. Lieber seine Heroinallie sagte der irische Abg. L. A. O'Connor: „Jedes mal, wenn Barneß zu reden hatte, war er entsetzlich aufgeregt. Diejenigen, welche im Unterhaus bei ihm saßen, konnten sehen, wie er seine Knieel in die hinter dem Rücken gehaltenen Hände eingrub. Er sprach überhaupt nie, wenn er es vermeiden konnte. Um liebten redete er während der Speisestunde, welche anderen Abgeordneten ein Schrecken ist. Dann ist das Haus leer und er konnte langsam seine Gedanken ordnen. Beimrednig hat er nie beieiten und sein Wortesag war gering. Künftig flote er, daß er in der Atmosphäre des Parlaments nicht denken konnte.“

Ein weiblicher Sekundärarzt. Rumänien kann sich rühmen, in Bezug auf Frauemediologie nicht hinter dem Weiden zurückzulassen, sondern denselben sogar voranzugehen. Das Land besitzt bereits weibliche Hechtheuretreter, und nun ist in den letzten Tagen Brauluiu D' Octinescu-Gutarida zum Sekundärarzt an einem kaiserlichen Frauenklinik ernannt worden. Sie hat bereits den vorgeschriebenen Dienst abgelegt. Mit Erlaub des vorigen Sekundärarztes haben mehrere Damen an dem vorigen Theeren mit Erfolg das Vaccinacultus beendeten.

Unverheiratet wie ich bin! Die Eir William Muir in seiner Geschichte der Kaiserin mittelst, verhandelt die uninoje Einstellung zu vieler Eisebeden: „Unverheiratet, wie ich bin“, dem dritten Kaiserin Dheiman, ihren Anprung, welcher sie im Jahre 344 ungenzigt Beitredung zum ersten male bei einem öffentlichen Gastmahl gebraucht haben soll. Schade, daß sich nicht auch die maubemantische Hölle, Eisebeden nur bei humanen Gedanklen laut werden zu lassen, bei uns einsteigtere hat Brandzude zu halten, trocken, oder weil er sich zu dem Opfer aufgeschlungen, auszunehmweise einmal ungebranntes Wasser zu trinken.

Schonend umschieben. Dame (auf dem Lande): „Sehen Sie, dort kommt mein Mann, was nur mit dem was ist?“ Bäuerin: „Er kommt mir vor, wie mein Vater, wenn er rechten Durch gehabt hat!“

Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Jordan in Halle.

Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S.

